

Warum sollen wir nicht - mittels sanftem Tourismus [...]

Autor(en): **Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 23: **200 Tourismus in der Schweiz**

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Warum sollen wir nicht – mittels sanftem Tourismus – wenigstens während der Hochsaison die Abwanderung der einheimischen Bergbevölkerung kompensieren?

Zwiebackküchlein mit Zwetschgenmus. Der Wein war ein Elbling und kam dem Freiherrn sehr sauer vor, weshalb er Zucker hineinrührte. Ihm gegenüber sass eine Zürcherin, die in Baden zur Kur weilte und Regula hiess. Sie wurde von ihrer Mutter beschützt. Johann Nepomuk erfreute die Mutter mit einigen Gläslein Wein aus Sauternes, der sie schläfrig machte. Regula besuchte ihn in Zimmer Nr. 6, warf den Morgenrock schon an der Tür ab und zog ihn nach zwei Stunden wieder an, weil sie vermutete, dass die Wirkung des Weines nachliess. Herr von Knacke schrieb ins Tagebuch: «Regula sagte, sie heisse wie die Stadtheilige von Zürich. Glücklicherweise die Stadt, die solche Heilige aufzuweisen hat!» Auf Details verzichtete er, aber er machte fünf

Statt Details fünf Ausrufezeichen !!!!!

Ausrufezeichen. Beim fünften legte er so viel Nachdruck in die Gänsefeder, dass es einen Tintenlecks gab.

Herr von Knacke blieb drei Nächte in Baden. Vor der zweiten ass er à la carte: drei Forellen, mit Ingwer, Gewürznelken und Rotwein gekocht, als nächsten Gang eine gebratene Gänseleber mit Pastinaken in Butter, daraufhin Klösse von Rindfleisch und Käsepastetlein aus spanischem Brotteig, gefolgt von einem Apfelmus, das mit gebräuntem Zucker bestreut war. Dazu trank er Elsässer Wein, eine halbe Flasche Burgunder und nachher ein Glas Kirschwasser. Die zwei-stündige Regula war wieder wettgemacht. Es gab im Gasthaus eine Magd, die hiess Anna. Sie werden vermutlich erraten haben, was Johann Nepomuk nach dem Kirschwasser genoss.

Hier möchte ich den Bericht über das Tagebuch des Johann Nepomuk Freiherrn von Knacke aus Gut Tittenhusen bei Schwärin abrechnen. Nicht dass seine Erlebnisse in der Schweiz von 1782 schon zu Ende gewesen wären. Er hatte noch viele weitere in den drei Wochen, die er in unserem Land verbrachte. Besondere Aventüren unterliefen ihm in Luzern und in Solothurn sowie in Huttwil. Frage an die Leser: Sind Ihnen irgendwelche Aufzeichnungen, sei's aus Familienbesitz, sei's sonstwo, bekannt geworden, in denen Johann Nepomuk von Knacke irgendwie erwähnt wird? Es würde mich masslos interessieren, lesen zu können, was andere Leute über ihn schrieben. Diskretion wird zugesichert!